

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 24

Artikel: Juni! Juni!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Journalistentag.

Die Ferien, welche ihrer ethymologischen Bedeutung gemäß von faire rien stammen, sind vor der Thüre. In diese Zeit, da der Junihimmel mit dem linken Aug' durch Lachen thränelt und im rechten den letzten sich an den Wimpern balancirenden Maikäfer zerdrückt, fällt auch dieses Jahr wiederum der sogenannte Schweizer Journalistentag. Die Mannen der Presse werden diesmal, sofern sie nicht ein triftiges Entschuldigungsgründlein ausgeheckt haben, möglichst vollzählig, den Redaktor in der Westentasche, in Zug zusammenkommen, um sich die Haare, welche sie sich im Laufe des Jahres zur Erhaltung ihrer Abonnenten „zum Spaß“ verstrubelt, wieder gleich auf gleich zu kämmen. Die „Ostschweiz“ wird wieder wie einst im „Bäumlein“ zu St. Gallen neben dem Herzogenbuchsfeler zu sitzen kommen und ihm beim vollen Gütterli in's Ohr flüstern: „O Uli, Uli, wie bist mer so lieb!“ Daß der Verschönerungsverein von Zug (siehe „Zuger Volksblatt“) laut Festprogramm angeboten werden mußte, um das Ansehen der Bankettgesellschaft zu heben, läßt darauf schließen, daß man im Lande der Zugerrottel sich über das angenehme Neuzug der Tintenfaß-Nikolasse keinen übermäßigen Illusionen hingibt. Aus dem Menü sind hervorzuheben:

Buchstabensuppe mit Biseggerli,
Verfeinerte Entrefilets mit Preßkopf,
Gebratene Zeitungssente mit Aufschrift und Grüßlieneralat,
Nationalzeitungs-Schwäbli mit Vaterlandsbrühre,
Zankapfel-Torte mit Feuilleton-Gelee.
Dessert: Gefrorene Thurgauerwäse, glacirte Kalauer und bonmots-Konfekt.

Getränk: Milch der frommen Denkart und echtes Zuger-Kirschwasser.

Junii! Junii!

Aber Junii! Du gefällst mir nicht! Machst ein himmeltrauriges Gesicht; Ach, wie wird geregnet und geschwemmt; alles staunt und fragt beklemmt: „Willst du wohl mit scharfen, spitzen Tropfen auf die Schädel hoher Schwindler klopfen? Willst du seine Diebe reiner waschen — oder ihre vollgestohlenen Täschen?“

Ja, man fragt: „Was ist damit gemeint, daß der Monat gar so poltert, heult und weint?“

Tilgt er denn mit seiner grauen Fluth China-Madagascar-Kubablut?

Will der Junii denn mit vollen Traufen etwa heimlich die Semiten taufen?

Möchte wohl der neue Kielergraben zum Eröffnungsfecht mehr Wasser haben?“

Junii! bringst du denn die Sündfluth her? Mach' uns Armen nicht so bang und schwer!

Daß der Nebelspalter selber schaut, wo man eine sichere Arche baut;

Glaubst du wohl, mit Rauschen und Bewässern Land und Leute plötzlich zu verbessern?

Soll und muß die Menschheit Wasser trinken, oder dann in Sünden rasch versinken?

Lieber Junii, schenk uns den Versuch, psusche nicht in's Weltgeschichtenbuch!

Nein, in Wolken ohne Sonnenlicht ändern sich die schlimmen Zeiten nicht;

Weil ja doch bei Nebel und im Dunkeln mehr in Sicherheit die Schelmen munkeln;

Junii! Laß' uns doch des Lebens freuen, laß' uns trocken werden! — Laß' uns heuen!

Kopenhagen, im Wonnemondschein 1895.

An meine lieben Mitleidgenossen!

Vorerst muß ich denn doch Dank sagen für die so wohlthunende Gleichgültigkeit, mit welcher Ihr mich habt in Sachen der nationalen Landwirthschaft, insbesondere des Emmenthaler Käses und der internationalen Milchpantficherei, eine Inspektionsreise antreten lassen. Selbige ist bis jetzt recht charmant verlaufen; das Eisenbahnbillet kostete uns sozusagen nichts, und für einen höhern Schweizer aus dem Bundespalais ist es immer gut, wenn man ihm nicht nachtrühnen kann, er verplemperle zu viele Fünfbäzler. Mich dencht (es soll das nicht etwa eine Anspielung auf einen Mann sein, den sie da oben im Norden mit einem weideren „ch“ aussprechen als bei uns, wo der Kartoffelfehl/Kopfnödel eine nationale Eigenthümlichkeit ist), es sei nicht alles so faul im Staate Dänemark, wie es klassischerweise in „Hamlet“ behauptet wird. Höchstens die Polizisten, Droschkenfürher und Dienstmänner und was sonst etwa an schreiendsten Kontrasten eines Millionärs herumlungert, scheint das Temperament des steinigten Thorswaldenlöwen gemiethet zu haben, auch mag es ja wohl vorkommen, daß man in kleineren Pinterwirthschaften und dänischen Küchlinuben vorzugsweise faule Fische vorgesetzt bekommt.

Schade, daß der Preis für unser neues Münzbild schon vergeben ist. Da oben im Norden nämlich gibts Weiber, — Weiber sage ich Euch, jeder Höl eine waltüregewaltige Helvetia, die sich mit Congoseife gewaschen hat. Nun begreife ich auch, warum die jungen Kaiser ihre ferientreffen so gern bei Nordlicht-

belenchtung machen, wie's der selige Prof. Vischer, der bekanntlich „Auch Einer“, und was erst für Einer, gewesen ist, auch gethan hat.

Auf eine Milch-Käse-Rekognoscirungsreise würde der zwar nicht viel gegeben haben; ich selber, liebe Freunde, muß zu meiner Beschämung gestehen, daß ich unser nationales Hausgetränk, die Milch der frommen Denkart, nur „hübschelt“, d. h. recht wenig versuchte. Für was führt man, dachte ich mir, einen Sekretär und einen Adjunkten mit sich? Die junge Brut soll nur tapfer in die Schotten einhauen und Sieger verbroßeln, unsereiner hat's vor Jahren justament auch gethan und er ist einem (wenn ich mein Untlig in der Nordsee betrachte) gar nicht böse bekommen, wenn auch das Profil natürlicherweise etwas vollkommener geworden ist. Aber unsereiner vom Bundespalais wird glücklicherweise nicht so mir nichts dir nichts auf Medaillen abzügelt, das überlassen wir dem Festspiel-Peppi und 70-jährigen Dichtern, die noch eine Freude haben müssen.

Von den berühmten ostfriesischen Riesenchaften habe ich mir ein Dutzend, in Freiheit dressirt, vorführen lassen. Als ihr Besitzer, ein blonder Däne mit kleinem Landjägerschnäuzchen, vernahm, daß ein Thurgauer vor ihm stehe, brachte er zum Gaudium der Anwesenden mit komischen Aufgebern seine appetitlichen Rassenhierlein in Gewahrkam. Mich aber erfüllte es mit Genugthuung, wahrzunehmen, daß Schweizer-Art und Schweizer-Witz bis hinauf zum hohen Norden bekannt sind.

Ueber die Käsebereitung habe ich nicht viel Rühmliches zu berichten, da sind wir daheim im Emmenthal denn doch viel besser d'ran. In Kopenhagen, Stettin und Kersör bestellte ich eppres jedesmal einen Käs — für meinen Sekretär natürlich, ich selber hielt mich an's Geflügel, was man seiner Gesundheit schuldig ist — und aber auch jedesmal zeigte es sich, daß seine Wiege (um bei dem Bilde zu bleiben) in Helvetiens Gauen gestanden hat. Und so etwas, glaubt mir, meine Freunde, freut einem, wenn man sieht, wie die eidgen. Käseflage draußen auf dem Ocean zc. segelt und sich wie der Corpus des dicksten Konfumentes im Winde bläht, während man zu Hause, im lieben Vaterland, den echten Emmenthaler (ich meine den mit den wenigen Köchlein) wie Diogenes mit der Laterne suchen muß. Aber, wie gesagt, ich kann mich schicken. Für alle Fälle hat man ja noch einen Gorgonzola, Parmesan oder Limburger, und der verbreitet ja auch den gewünschten Geruch, der mich immer so penetrant an die Landwirthschaft, mein Leib- und Lieblingsdepartement, erinnert.

Mit bundesväterlichem Grusse Euer

D. E. Ucher.

Ministersturz in Konstantinopel.

„Schafft nur mir schnell vom Hals den Kumpen!“

Der Sultan rief und warf den Großvezier

Mit eignen Händen aus der Pfortenthür:

„Er will mir nicht mal zehn Pfaster pumpen.“

Aus dem Tagebuch eines Verpflichteten.

In Kaufanne hat der Mäßigkeitsverein „Blanes Kreuz“ seine Jahresfeier abgehalten. Wie jedesmal hat sich einer in der Versammlung verpflichtet, während einer gewissen Zeit sich aller geistigen Getränke zu enthalten. Einer von den Verpflichteten hat uns sein Tagebuch, das er während der Zeit der Verpflichtung führte, zur Verfügung gestellt. Wir geben einen Auszug daraus:

.... den 5ten Schon zehn Tage enthalten! Gewesen. Gestern an meinem Geburtstage trank man auf meine Gesundheit Portwein. Ich that in Limonade Bescheid. Habe aber doch am nächsten Tage, um die Andern nicht zu verlegen, sanern Häring gegessen und über Kopfschmerzen geklagt.

.... am 12ten Es ist mir unmöglich, ruhig an den Brantweinläden vorüberzugehen. Sobald ich einen solchen wittere, thue ich einen so weiten Sprung, daß ich an ihm vorüberfliege. Neulich war mir das insofern unangenehm, als ich dabei mit einem Betrunknen kollidierte, der aus einem Brantweinladen mit Hilfe des Hausknechts herausfloß.

.... am 15ten Mit meinem Freunde Spitzli kann ich nicht länger verkehren. Wie man mir sagte, soll er jetzt spiritus rector der liberalen Partei sein. Spiritus! Pfui!

.... am 20ten Die Zeit meiner Verpflichtung ist ihrem Ende nahe. Ich habe ein fäßchen Wein aufgelegt und einige Freunde dazu eingeladen. Das wird eine tüchtige Kneiperei abgeben.

Geschäftsempfehlung.

Bei der gegenwärtigen großen Nachfrage nach verschiedenen Poesien für Sänger, Turn- und Schützenfeste, sowie nach Inschriften für Vogel-, Hunde- und andere Ausstellungen empfiehlt sich unterzeichnetes Atelier für zahlreiche Bestellungen unter Versicherung prompter Bedienung. Bei Konfektionirung größerer Poesien berechnen wir dreizehn Strophen auf das Dutzend. Auf besondern Wunsch nehmen wir auch schadhaft gewordene Gedichte von Schiller und Gothe in Reparatur. Versmaß und Reim garantirt.

In Erwartung gütiger Aufträge zeichnen

Achtungsvoll

Scharfenmeier & Comp., in Mülisach.